

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

RECHENHEFT

Interrogation-Nr. 2066A

VERNEHMUNG
des Dr. Robert HOBNIK
am 26.9.1947, 09.30 - 10.00 Uhr
durch Hr. Otto VERBER
Stenographin: Hanne Schreyfer.

1. Fr. Herr HOBNIK, wollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben?
A. Dr. Robert HOBNIK, Berlin-Charlottenburg, Hansastrasse 46.
2. Fr. Herr HOBNIK, ich nehme an, Sie wissen, warum Sie hier sind?
A. Ja.
3. Fr. Und zwar handelt es sich um Zeugenaussagen und Dinge, von denen wir annehmen, dass Sie in Laufe der Zeit deren Kenntnis erlangt haben. Wollen Sie darüber aussagen?
A. Ja.
4. Fr. Wollen Sie unter Eid aussagen?
A. Ja.
5. Fr. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
6. Fr. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidverletzungen angesehen werden, als falsche Aussagen unter Eid.
A. Ja.
7. Fr. Nun, wollen Sie in kurzen Zügen und Schlagworten Ihren Lebenslauf angeben?
A. Nach Abschließung des Abiturs im Jahre 1924 trat ich in die Banklehre

BEFRAGUNG.

A. ein beim Schaffhaus'schen Bankverein, Filiale in Gladbach. Nach einem Jahr begann ich mein staatswissenschaftliches Studium auf den Universitäten Heidelberg und München, legte dort das Staatsexamen als Diplomvolkswirt ab und promovierte zum Dr. der Staatswissenschaft im Dezember 1929. Im Jahre 1930 trat ich als Bankangestellter bei dem Bankhaus Handelsbankgesellschaft de Bary in Amsterdam ein. Dort blieb ich drei Jahre und wechselte im Frühjahr 1933 zum Konzern der Dresdener Bank über. Ich trat zunächst für drei Monate in die Bank Bremen ein, ab 1. April 1933 zur Dresdener Bank in Gladbach, nach zwei Jahren zur Dresdener Bank in Düsseldorf, nach einem Jahr zur Dresdener Bank Berlin. In Berlin war ich Sachbearbeiter in Filialkassen und wurde dort 1939 Abteilungsleiter in Filialkassen.

8. Fr. Welche Abteilung.

A. Das waren Abteilungen nach geographischen Gesichtspunkten. Ich hatte Ostpreußen und die Lomita als letzteres; das wechselte immer mal. Ich habe auch einmal westdeutsche Sachen bearbeitet. Dann kam ich im Frühjahr 1939 zum Militär und zwar erst zu einer freiwilligen Übung, woraus gleich Kriegsdienst wurde.

9. Fr. Bei welcher Gruppe waren Sie?

A. Flak. Vom Militär kam ich im Juni 1940 nach Holland zur Dienststelle des Wehrmachtstafelchefs für die Niederlande.

10. Fr. In welcher Funktion?

A. In Range eines Gefreiten, aber als Organisator der Hauptregistratur, das hatte ich zufällig in Berlin beim Luftgau gelesen. Eben im Oktober des gleichen Jahres, also 1940 wurde ich für die Tochtergesellschaft der Dresdener Bank in Holland, Handels-Trust West Amsterdam uk-gestellt.

11. Fr. auf wessen Anforderung?

A. auf Anforderung der Dresdener Bank.

12. Fr. Welchen Teil der Dresdener Bank? Wer hat Sie faktisch angefordert?

A. Die Sache ging aus von Herrn BARNHART, nach Rücksprache mit Herrn Dr. RAUCH, der zu der Zeit gerade mal in Holland war und meinte, dass ich da als Soldat tätig war und sagte, dass ich Arbeitsurlaub bekommen sollte und später uk-gestellt werden sollte.

FRAGEN.

- 3 -

13. Fr. Was fuer eine Aufgabe wurde da angegeben, dass Sie hatten?

A. Dass ich holländische Sprachkenntnisse hatte und Wirtschaftskenntnisse.

14. Fr. Fuer welche spezifische Aufgabe sollten Sie freigegeben werden?

A. Wegen meiner Holland-Kenntnisse.

15. Fr. Wieso kam es, dass gerade Sie freigegeben wurden, es waren doch noch andere Herren der Dresdner Bank beim selben Truppenteil?

A. Die hatten keine Holland-Kenntnis. Bei meinem Truppenteil waren sogar zwei oder drei Dresdner Bank-Leute, da war aber keiner davon vorher in Holland gewesen. Dann kam ich zum Handels-Trust West und habe da zwei Jahre gearbeitet, bis November 1942, da lief meine IH-Stellung ab und ich wurde zum Militaer zurueckgeschickt.

16. Fr. In welchem Truppenteil?

A. Zur Flak, zu einer Luftabwehrabwehrreserve und von dort aus bin ich im Fruehjahr 1943 zum Flakregiment 82, Sitz Berlin gekommen; da bin ich bis Kriegsende geblieben, kam dort in russische Gefangenschaft und zwar am 29. April 1945, wurde drei Monate spaeter wieder entlassen. Wie ich dann zurueckkam war die Dresdner Bank in Berlin wieder geschlossen und ich galt als gehaltenes Bourgeois und habe mich dann selbstaendig gesucht. Ich habe jetzt eine kleine Handweberei in Berlin.

17. Fr. Welchen Aufgabenkreis bekamen Sie zugewiesen, als Sie zum Handels-Trust West kamen?

A. Beim Handels-Trust West war ich taetig fuer Verflechtungsaufgaben bzw. fuer Wünsche, die von unserer deutschen Kundschaft an uns herangetragen wurden, wegen Beteiligung der holländischen Firmen.

18. Fr. Von wem wurde Ihnen Ihr Aufgabenkreis zugewiesen?

A. Von Herrn BÄNDORFF.

19. Fr. Was hat denn Herr BÄNDORFF damals zu tun?

A. BÄNDORFF war Vorstandmitglied und fuer Holland verantwortlich.

20. Fr. Wurde der von Ihnen Aufgabenkreis?

A. Ja, darauf war ich ja praktisch dahin geschickt, um beim Vorstand des Handels-Trust West einen Mann hineinzusetzen, der ihn entlasten konnte.

21. Fr. Wieso wissen Sie, dass Sie dann gerufen werden sind; hat Ihnen das jemand gesagt?

FRAGEN.

- 4 -

- A. Das war von vornherein meine Aufgabe.
22. Fr. Von wem sind Sie da hingestellt worden?
- A. Von RASCHE und RABENSTEIN.
23. Fr. Wurde da auch bei der Dresdner Bank in Berlin angefragt, also war gerade ein Mann gesucht von den Leuten?
- A. Das wusste ich nicht, ob noch jemand andere zur Diskussion stand. Auch war später ja Herr RABENSTEIN einige Zeit in Holland mit einigen Aufgaben.
24. Fr. Können Sie mir kurz Ihre politische Geschichte angeben?
- A. Ich tendierte in den Jahren 1924 zur deutschen Volkspartei, war aber dort nicht eingeschriebenes Mitglied, aber mein Vater war Vorstandsmitglied in der Volkspartei. Später, als ich als Student fertig war und im Jahre 1930 in Gladbach nach dem Tode meines Vaters lebte, bin ich in die neugebildete Volkspartei eingetreten und habe mich dort auch um die örtliche Organisation gekümmert, ohne einen Posten zu haben; ich galt eben als zu einem Vertrauenskreis gehörig. Ich bin dann mit diesen Vertrauensnachrichten nach, wie ich in Holland war, laufend unterrichtet worden aktiv, im deutschen Parteileben nicht mehr tätig gewesen, ich war nie in der Partei. Als ich im Jahre 1933 nach Deutschland zurückkam, habe ich es abgelehnt, in die Partei einzutreten. Dieser Standpunkt, dass ich mich weigerte, in die Partei einzutreten, hat mir bei der Dresdner Bank gewissen Nachteil verursacht, insofern, als in zwei Fällen die Ernennung zum Filialdirektor am Betriebsrat scheiterte, der mir hätte haben sollte.
25. Fr. Was war der Grund für Ihre Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1933?
- A. Das war der Konzernwechsel als dem Grunde, weil bei der Bary keine Aufstiegsmöglichkeit für mich bestand und bei der Dresdner Bank, wo mein Onkel eine umgebende Position im Aufsichtsrat hatte, die Aussicht, um dort Filialleiter zu werden, verhältnismässig grosser war.
26. Fr. Seit wann kennen Sie Herrn RASCHE?
- A. Seit 1926, da bin ich erstmalig in Berlin, wie ich mich dort vorstellen musste, bei Herrn Dr. RASCHE gewesen.

~~Vernehmlichung~~

27. Fr. Wie Sie Ihre Arbeit in Holland über den Handels-Trust weit begonnen, wurden Ihnen da irgendwelche Richtlinien gegeben?

A. Richtlinien hatten wir insoweit von Dr. RÖCHE bzw. unter Herrn GÖTTL, dass unsere Festigkeit dort zu suchen sollte, dass wir den holländischen Banken an Orte keine Konkurrenz machen sollten, dass wir praktisch einen Kundschaftsdienst für unsere deutschen Kunden machen sollten, dass dabei dort zu legen und ein Geschäftsgeschäft.

28. Fr. Was war der Grund dafür für diese Richtlinien?

A. Wir hatten als Kreditor Bank ja zu den grosseren Banken dort von Jahren her freundschaftliche Verbindungen und wollten die nicht durch ein Konkurrenzieren verunschlechtern.

29. Fr. Bekamen Sie auch für Ihr spezielles Geschäft irgendwelche Richtlinien?

A. Es ist eigentlich so, dass Fall zu Falle behandelt wurde, wenn ich ein Beispiel nennen darf, ein Betrieb aus Westdeutschland hatte ein Interesse an einer holländischen Industrie, so war es so, dass die zuständige Filiale für diesen Kunden eine entsprechende Einführung gab und man eine dadurch gewisse Umsätze des Kunden konnte.

30. Fr. Ich meine Richtlinien allgemeiner Art?

A. Nein.

31. Fr. Es gab doch Richtlinien, die von Reichswirtschaftsministerium gegeben wurden?

A. Richtlinien dieser Art habe ich nie gesehen.

32. Fr. Sie mussten doch davon?

A. Insofern, dass wir dem Reichswirtschaftsministerium, also bei der zuständigen Stelle in Holland, das war die Wirtschaftsreferatsstelle die Genehmigung haben mussten. Ich muss sagen, dass wir da sehr viel Schwierigkeiten hatten.

33. Fr. Beim Herrn MEERT ist das doch einfacher gegangen?

A. Es war so, wir waren manchmal bei MEERT tätig, manchmal bei V. BOCK.

34. Fr. Was war der Unterschied, wann gingen Sie zu MEERT, wann gingen Sie

VERHÖR.

- 6 -

Fr. zur Wirtschaftsprüfstelle?

A. Die offizielle Genehmigung mussten wir bei der Wirtschaftsprüfstelle kriegen, wir bekamen aber von Herrn MEHRT oder von Herrn BÜCKE eine Zusicherung, dass wir bei der Wirtschaftsprüfstelle schauen.

35. Fr. Es gab doch zwei Arten von Geschäften, das eine war das Verflechtungsgeschäft, das andere war das Erlösungsgeschäft, die haben sich doch geteilt?

A. Wirtschaftsprüfstelle machte seinen Erwerb die Verflechtung.

36. Fr. Was machte MEHRT, was war seine Aufgabe?

A. Meines Erachtens bearbeiteten diese Herren die Sache, die dann zur Wirtschaftsprüfstelle auch zur Genehmigung kamen.

37. Fr. Wie war es mit Herrn BOCK?

A. Das weiss ich nicht mehr, wie damals die Verhältnisse waren.

38. Fr. Für diese Geschäfte, die Sie mit diesen Leuten besprochen, hatten Sie da irgendwelche Richtlinien von der Dresdner Bank?

A. Nein.

39. Fr. Wurden Ihnen überhaupt bei Ihrem Dienstantritt gesagt, was Sie zu tun haben?

A. Was ich an Richtlinien da kriegte, war keine in puncto aufgestellte Arbeit.

40. Fr. Was wurde Ihnen gesagt?

A. Es wurde gesagt, helfen sie den Leuten bei dem deutschen Dienststellen.

41. Fr. Von wem wurde Ihnen das gesagt?

A. Von Herrn BARINGOFF.

42. Fr. Waren Sie eigentlich Angestellter des Handels-Trust West?

A. Nein, ich war Angestellter der Dresdner Bank.

43. Fr. Wer beauftragte Sie damit?

A. Mich beauftragte die Dresdner Bank.

44. Fr. Welcher Teil?

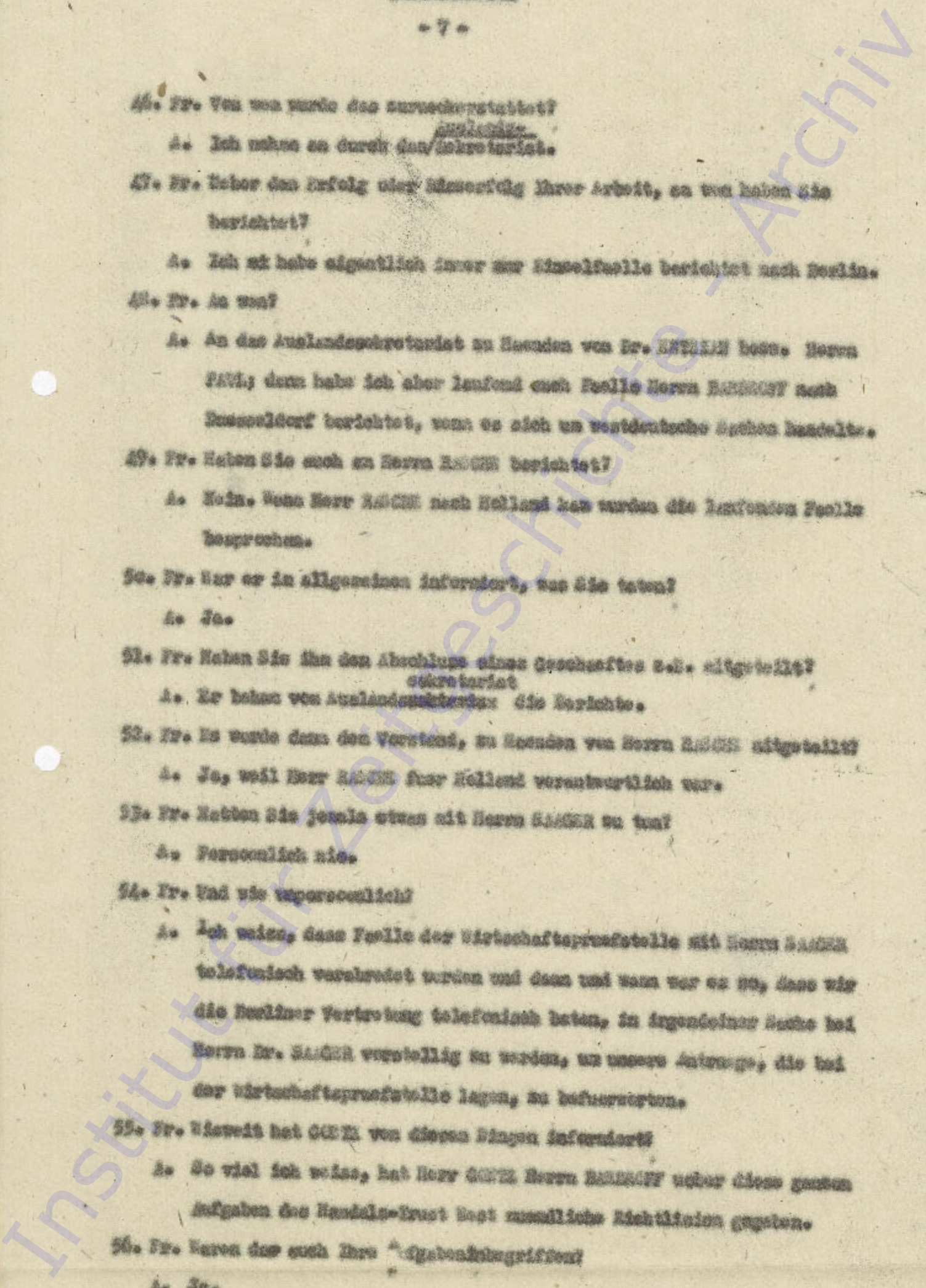
A. Ich bekam in Berlin mein Gehalt weiter und bekam in Holland Tagegelder.

45. Fr. Von Handels-Trust West?

A. Ja, aber ich glaube, dass die Dresdner Bank das surveckerstettete.

BEWÄHRUNG.

- 46. Fr. Von wo wurde das zurückgestellt?
A. Ich nehme an durch das ~~Ministerium~~ Sekretariat.
- 47. Fr. Über den Erfolg oder Misserfolg Ihrer Arbeit, so wie haben Sie berichtet?
A. Ich ist habe eigentlich immer nur Einzelfälle berichtet nach Berlin.
- 48. Fr. An wen?
A. An das Auslandssekretariat zu Botschaft von Dr. ENTENHOF sowie Herrn PAUL; dann habe ich aber laufend auch Felle Herrn BARBOFF nach Düsseldorf berichtet, wenn es sich um westdeutsche Sachen handelt.
- 49. Fr. Haben Sie auch an Herrn RASCH berichtet?
A. Nein. Wenn Herr RASCH nach Holland kam wurden die laufenden Felle besprochen.
- 50. Fr. Nur er in allgemeinen informiert, was Sie taten?
A. Ja.
- 51. Fr. Haben Sie ihm den Abschluss eines Geschäftes z.B. mitgeteilt?
A. Er bekam von Auslandssekretariat die Berichte.
- 52. Fr. Es wurde dann dem Vorstand, zu Botschaft von Herrn RASCH mitgeteilt?
A. Ja, weil Herr RASCH für Holland verantwortlich war.
- 53. Fr. Hatten Sie jemals etwas mit Herrn SAAGER zu tun?
A. Persönlich nie.
- 54. Fr. Und wie impersonal?
A. Ich weiss, dass Felle der Wirtschaftsprüfstelle mit Herrn SAAGER telefonisch verabredet wurden und dass und wann vor es ist, dass wir die Berliner Vertretung telefonisch bitten, in irgendeiner Sache bei Herrn Dr. SAAGER vorstellig zu werden, um unsere Anträge, die bei der Wirtschaftsprüfstelle lagen, zu befrachten.
- 55. Fr. Wieweit hat GIER von diesen Dingen informiert?
A. So viel ich weiss, hat Herr GIER Herrn BARBOFF unter diese ganzen Aufgaben des Handels-Trust fast ausschliessliche Richtlinien gegeben.
- 56. Fr. Waren das auch Ihre "Eigentumsgriffe"?
A. Ja.
- 57. Fr. Also Verflechtungsgeschäfte, davon wusste er auch?



VERHANDL.

- 8 -

A. Ja.

58. Fr. Auch in einzelnen oder nur in der grossen Linie?

A. Nur in der grossen Linie.

59. Fr. Wer war sonst von den Vorstandmitgliedern zugegen?

A. Niemand.

60. Fr. Wie war es mit Hr. FILDEN?

A. Mit dem haben wir in Holland nichts zu tun gehabt.

61. Fr. Herr HILKE, dann haben wir Schluss fuer heute.

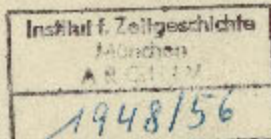
VERHANDL.

25-334-9
Inventar v. 21047

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

VERBODEN.

- 1 -



Informations-Nr. 2066B

VERBODEN
des Hr. Robert HOBIEK
am 2.12.1947, 15.00 - 15.30 Uhr
durch Hr. Otto VERBERG
Stenographiat: Helmut Schreyer.

1. Fr. Herr Doktor, wir sprechen vorgestern von Anfang Ihrer Arbeit in Holland.
 - A. Ja.
2. Fr. Jetzt interessieren mich einige andere Dinge im Laufe Ihrer Arbeit in Holland. Sie kennen doch Herrn ASHMANT?
 - A. Ja.
3. Fr. Welche Art Kontakt hatten Sie mit dem?
 - A. Herr ASHMANT war im Büro des Herrn SMERT und wir hatten das Gefühl beide ihn zu befragen über die Punkte, die wir schweben hatten, wenn wir die Genehmigung der Wirtschaftsgemeinschaft bedurften. Das war von diesem Büro aus möglich, weil dort von jeder Bank ein Vertreter war; von der Deutschen Bank der Herr SMERT, von uns Herr ASHMANT und von der Reichskreditgesellschaft Herr KELL.
4. Fr. Was war dem die Funktion des Büros SMERT?
 - A. Da bin ich nicht im Bilde.
5. Fr. Sie sagten, er war in der Lage, Ihnen Hilfe zu leisten, wieweit? Wie hat sich diese Hilfe, die er leistete, ausgeprägt?
 - A. Dass er eine sachliche Bearbeitung der Anfrage vornahm, die auf Wirtschaftsverflechtung oder Anlieferung hinarbeitete.
6. Fr. In welcher Beziehung bearbeitete er diese Dinge?
 - A. Ich würde wohl an, aber ich weiß nicht, ob das stimmt, dass dieses Büro SMERT Richtlinien von Wirtschaftsministerien hatte, aber ich bin da nicht intern informiert.
7. Fr. In den Fällen wo Sie mit Herrn ASHMANT Kontakt hatten, was fragten Sie ihn da, was erwarteten Sie ihn da?

BEREICH

A. Angenommen ich bearbeitete einen Fall, Arisierung der Firma G&H, das war eine grossere Papiergrosshandlung und Fabrikation, die in die Hände der Achaffenburger gelangt sein sollte. Da waren nun im Laufe der Verhandlungen oft Schwierigkeiten zu überwinden, also man brauchte eben die Unterstützung des Wirtschaftsministeriums dazu und bei Herrn HUIE ging man zu ihm, um ihn zu bitten, wurden sie da einmal etwas Dampf dahinter machen, dass wir die Sachen schneller vorwärts bringen.

8. Fr. Bei wem konnten die Dampf hinter machen?

A. Bei der Wirtschaftsprüfungskommission.

9. Fr. Wie war es zum Beispiel bei HUIE?

A. Ich weiss ich im Moment nicht, was das fuer eine Dienststelle war.

10. Fr. Das war diese Gesellschaft aus den Freundschaftsfirmen.

A. Da lag ja dann diese Bilanzmässige Überprüfung vor. Ich konnte ABENH auch ermitteln, er rief den entsprechenden Herrn an und konnte sich dafür einsetzen, dass unsere Sache beschleunigt hinkommt.

11. Fr. Hatte sein Herr etwas zu sagen?

A. Ja, wir haben da doch eine Hilfestellung gehabt in unserer Arbeit.

12. Fr. So viel ich weiss, waren doch die drei Herren, also HUIE, HERT und ABENH ungefähr einander gleichgestellt?

A. Herr HERT war der Leiter des gesamten Bureau und die beiden anderen H-erren waren wohl in ihren Bearbeitungsfallen selbständig, aber galten doch nicht als Leiter dieses Bureau, insofern war doch die Deutsche Bank die Instanz.

13. Fr. Nun, umgekehrt, wenn zum Beispiel eine deutsche Bankgesellschaft an Sie herantretet und Ihnen sagte, dass sie ein Objekt erwerben will und Ihnen sagte, was fuer eine Art von Objekt sie haben wollte, welchen Weg gingen Sie da? zum Beispiel im Fall EYKON.

A. Wir wendeten uns an die Vermittler, wir hatten Hollander, Grundstockmakler, dann hatten wir noch einen Deutschen, aber der vielleicht Hollander gewesen ist, Herr v. REICHERT, Hr. v. RICHTE, die uns Material lieferten in der Branche.

VERHÖR.

14. Fr. Wozu waren die Leute dazu in der Lage?

A. Im Fall EWENOH war die Sache sehr gut aufgesetzt, wie in einer Grundstücksgeschäft, die hatten eine Kartel und wussten genau, da und da gibt es etwas zu kaufen oder zu mieten oder zu pachten. Entweder diese Käufer-Seite oder wir, wussten uns an die Wirtschaftsprüfstelle und fragen dort nach, haben sie zufällig irgendwelche Papiere, wo sie noch einen Interessenten brauchen.

15. Fr. Fragten Sie auch BRUNNEN in diesen Papiere. Wusste er auch etwas davon?

A. Ja, Herrn BRUNNEN haben wir auch darüber auf dem Laufenden gehalten.

16. Fr. Hat er Ihnen auch wissen lassen, was er glaubte, dass über die preussische Bank interessant sein könnte.

A. Ja.

17. Fr. Wie das juristische Eigentum bei LIPPENHAGEN-ROSENTHAL & Co. registriert wurde und deponiert wurde, also Aktienwertpapiere und sonstige Dinge, da war auch der Handels-Triest dort an Aktien-Besitz interessiert, wozu er zu haben war?

A. Ja, das erinnere ich ganz dunkel, insofern, als ich mit den Effekten-Sachen sehr wenig zu tun hatte. Das war Sache der Preussische Bank von Berlin aus. Wenn irgendwelche Pakete gekauft bestanden, so erinnere ich mich, dass da die Effektenabteilung in Berlin sich darum kümmerte.

18. Fr. Sie bekamen Sie diese Listen von LIPPENHAGEN-ROSENTHAL & Co.?

A. Da sage ich Ihnen eine Antwort schuldig bleiben.

19. Fr. Bekamen Sie jedenfalls Listen?

A. Ich weiss jedenfalls, dass wir wussten, was zu haben war. Wie die Listen an uns kamen, das weiss ich leider nicht.

20. Fr. Mit dem Anteil von Aktien in Paketen waren Sie im allgemeinen nicht befasst?

A. Nein. Ich habe nur in wenigen Geschäften die Sache verfolgt, als ich hier in Berlin und Westdeutschland der Mittelsmann war, der bei der Effektenabteilung in Hause diese Sachen verfolgte. Da fuhrte ich auch kurz Buch darüber.

21. Fr. Können Sie sich an die Transaktion BRUNNEN erinnern?

A. Ja.

BEFRAGEN.

- 4 -

22. Fr. Können Sie mir vielleicht erzählen, wie das Ganze lag?

A. Ihr Interesent fuer WERESPOOR war HEINRICH-TALL-BOHM. Wir haben durch Makler in freien Markt laengen Material herangezogen und dabei ein Kurs-Limit eingehalten, was uns von Berlin vorgeschlagen wurde.

23. Fr. Von wem in Berlin?

A. Von HEINRICH-TALL-BOHM und die sprach mir Herr KERN.

24. Fr. Von wem kam der ursprüngliche Auftrag, sich in WERESPOOR einzukaufen?

A. Ich glaube von Herrn KERNERT. Herr KERNERT schickte seinen Neffen Herrn PAUL oft in dieser Trageaktion nach Holland, um da die reine Borsenlage zu beobachten.

25. Fr. Zuerst kauften Sie still am Markt?

A. Ja, das haben wir sehr lange gesucht, ohne dass das auf dem Kurs einen Einfluss hatte.

26. Fr. Es waren auch geringe Posten?

A. Ja, es waren an einem Tag vielleicht einmal 3000 Aktien, es ging in ganz kleinen Abschnitten. Dann und wann durch allgemeine Borsenstimmung ging der Kurs über das Limit und wir konnten wieder laengen kaufen. Wir haben es sehr, sehr vorsichtig gemacht, um nicht die Absicht aufkommen zu lassen, dass wir daran interessiert sind.

27. Fr. Wie ging das weiter, da kam dann doch die Sache mit der Kapitalerhöhung?

A. Die der Prozentzahl damals war, um einen Einfluss auf die Verwaltung zu bekommen, das schmerz ich schliesslich nicht sehr.

28. Fr. Waren irgendwelche Regierungen davon interessiert, dass Einfluss auf WERESPOOR genommen werden sollte?

A. Ich weiss es nicht, aber ich glaube sicher, dass die Sache mit dem Wirtschaftsministerium abgesprochen war.

29. Fr. Nun Herr HORNIK, Sie wissen doch sicher, dass bei der Wirtschaftsprüfung in den Fragen der Verflechtung und Arisierung Planungsarbeiten stattfanden?

A. Ja.

30. Fr. Wissen Sie, wer daran teilnahm

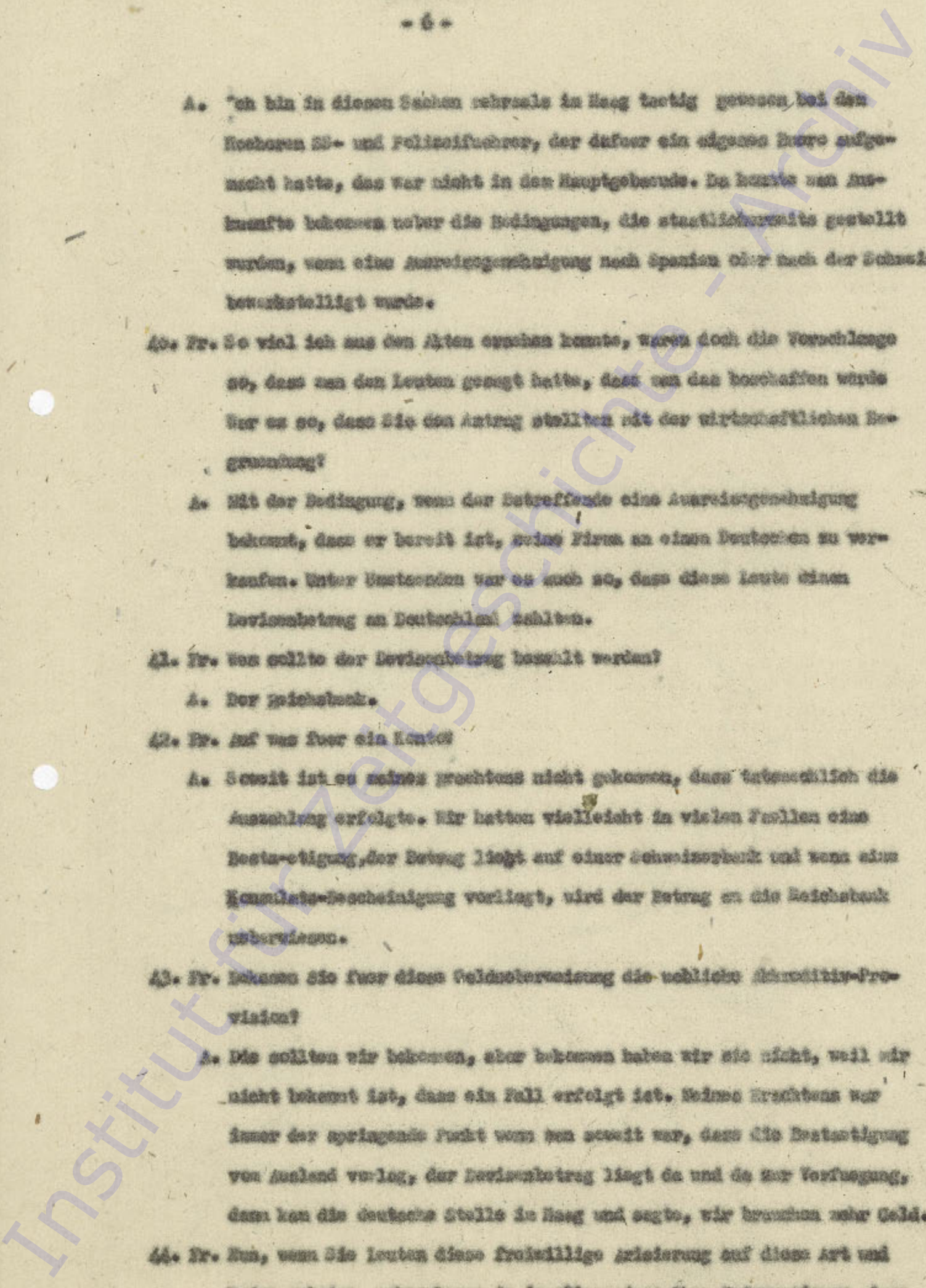
FRAGEN

- 3 -

- Fr. Wie waren Sie dabei vertreten?
- A. Wir waren Partei in diesem Fall.
21. Fr. Wie wurden Sie darüber informiert?
- A. Die Wirtschaftsprüfstelle hatte einen Leiter und vielleicht 4 oder 5 Sachbearbeiter. Diese Sachbearbeiter waren je mit ihren Fällen in der Planungsmittlung vertreten, dann war da ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums Berlin, ein Vertreter der Dienststelle von DRUCK, ob Herr DRUCK auch einen Vertreter hatte, weiß ich nicht, ich glaube ja, dann war von Parteiseite auch etwas dabei.
22. Fr. Wie erfuhren Sie über diese Sitzungen?
- A. Ich war rund umher in der Woche im Haag und erkundigte mich bei der Wirtschaftsprüfstelle um das Ergebnis.
23. Fr. Hatte Ihnen AEBERH je solche Mitteilungen gemacht, was da herauskam?
- A. Ja, ich habe ihn vielleicht auch hin und da mal gefragt.
24. Fr. Er wusste, was zur Sprache kam?
- A. Ja, weil er ja in einer solchen Sitzung anwesend war.
25. Fr. Nun, was die KAGU anbetrifft, wessen Sie in wessen Händen das Kapital der KAGU war?
- A. Nein. Die KAGU war ja wahrscheinlich eine holländische N.V., wo die deutsche Revisions- und Treuhänder und die Treuhänderverwaltung A.G. beteiligt war, wie aber das kapitalmässig aussah, das habe ich nie erfahren.
26. Fr. Können Sie sich an den Fall der Ausrüstung von GEMEX erinnern?
- A. Ja, der Fall GEMEX ist ja nicht tatsächlich zur Ausrüstung gekommen.
27. Fr. Nun, nachher wurde doch Dr. Paul RIEGER als Liquidationskommissar ernannt?
- A. Das habe ich nicht sehr erlebt.
28. Fr. In vielen Fällen, wo den Leuten freiwillige Ausrüstung angeboten wurde, war doch ein Teil des Angebotes auch die Erstellung eines Anreizplans?
- A. Ja.
29. Fr. Wiese waren Sie in der Lage, den Leuten dieses Anreizplans zu beschaffen?

BEWERTUNG

- A. Ich bin in diesen Sachen mehrere in Haag tätig gewesen bei dem Hochoren SS- und Polizeiführer, der dafür ein eigenes Büro aufgemacht hatte, das war nicht in dem Hauptgebäude. Da konnte man Auskünfte bekommen über die Bedingungen, die staatlichseits gestellt wurden, wenn eine Ausreisegenehmigung nach Spanien oder nach der Schweiz bewerkstelligt wurde.
40. Fr. So viel ich aus den Akten ersuchen konnte, waren doch die Vorschläge so, dass man den Leuten gesagt hatte, dass man das beschaffen würde für sie so, dass Sie den Antrag stellten mit der wirtschaftlichen Begründung?
- A. Mit der Bedingung, wenn der Betreffende eine Ausreisegenehmigung bekommt, dass er bereit ist, seine Firma an einen Deutschen zu verkaufen. Unter Umständen war es auch so, dass diese Leute einen Devisenbetrag an Deutschland zahlten.
41. Fr. Was sollte der Devisenbetrag bezahlt werden?
- A. Der Reichsmark.
42. Fr. Auf was fuer ein Konto?
- A. Soweit ich es mir im Gedächtnis nicht genau erinnern kann, dass tatsächlich die Auszahlung erfolgte. Wir hatten vielleicht in vielen Fällen eine Bestätigung, der Betrag liegt auf einer Schweissbank und wenn eine Kontostats-Bestätigung vorliegt, wird der Betrag an die Reichsbank überwiesen.
43. Fr. Bekamen Sie fuer diese Geldüberweisung die übliche Abrechnungs-Provision?
- A. Die sollten wir bekommen, aber bekommen haben wir sie nicht, weil wir nicht bekannt ist, dass ein Fall erfolgt ist. Meines Erachtens war immer der springende Punkt was man soweit war, dass die Bestätigung von Ausland vorlag, der Devisenbetrag liegt da und da zur Verfügung, dann kam die deutsche Stelle in Haag und sagte, wir brauchen mehr Geld.
44. Fr. Nun, wenn Sie Leuten diese freiwillige Anleihe auf diese Art und Weise anbieten, woher kommt da im allgemeinen Ihre Informationen, dass diese Firmen nichtsterblich sind und daher wahrscheinlich zu haben sind?



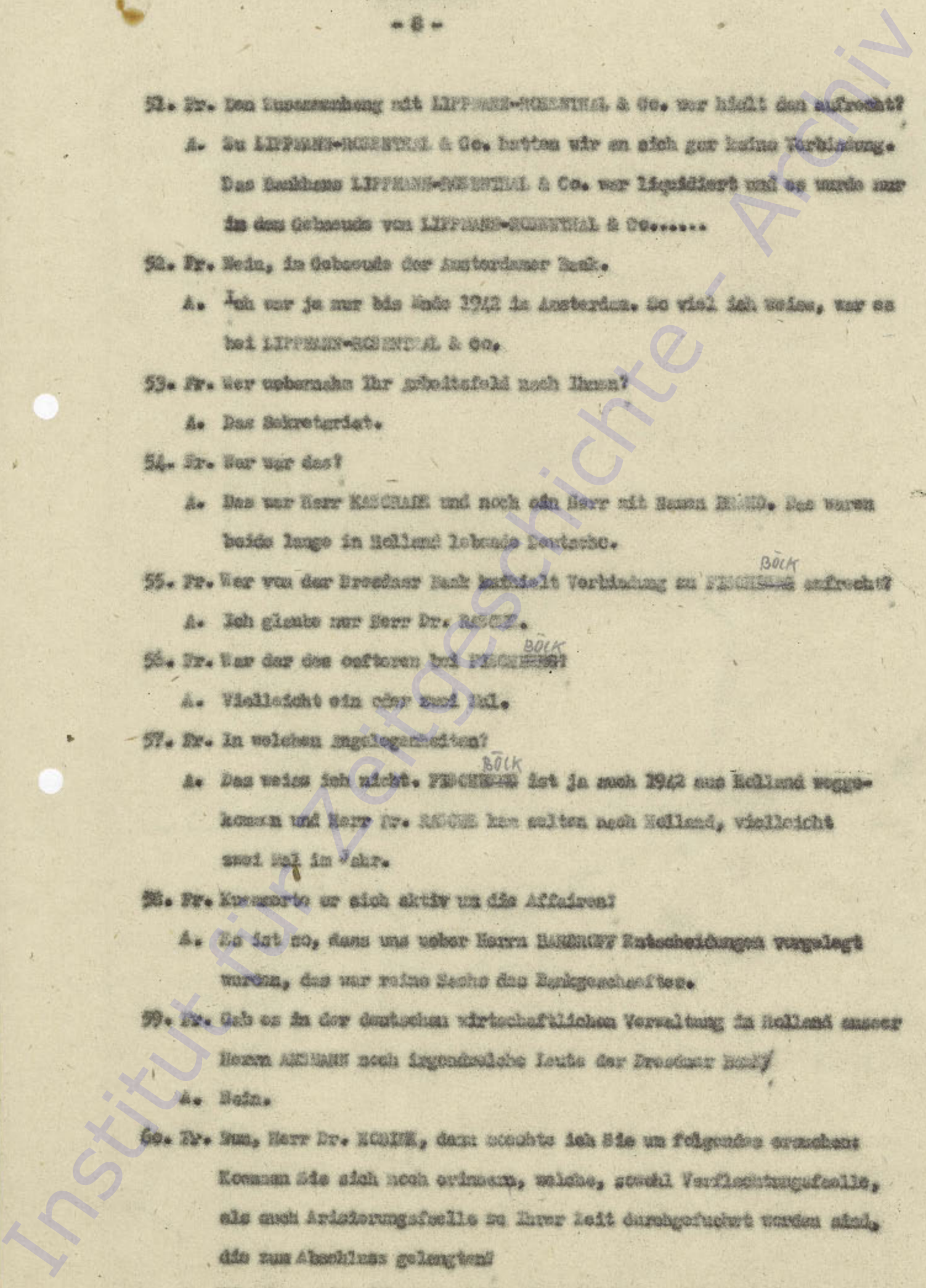
BERLINER.

- 7 -

- A. Es hat hier uns da gearbeitet ein auch Holland emigrierter deutscher Jude, dieser war Hochbankrott in Frankfurt, den Namen weiß ich im Moment nicht, der brachte uns Falle vor; er wollte davon so viel Provision verdienen, dass er vielleicht auch die Ausweise bekommen konnte. Er hatte Verbindungen zu seinen Gläubigern, die ihn dann diese Aufgabe gaben und wir sollten den weiteren Durchsatz machen, das bei den deutschen Dienststellen durchzusetzen.
45. Fr. Bevor Sie das Angebot machten, wästen Sie sich da erst mit den deutschen Dienststellen in Verbindung?
- A. Ja, nachdem wir einmal den Weg erkundet hatten, wie es etwas möglich sein würde, brauchten wir es dann im Einzelfall nicht mehr. Wir sagten so und so wollen die deutschen Dienststellen es haben, also ein Antrag musste nach dem Krieg gegeben werden und von dort wurde er nach Berlin weitergegeben zum Reichssicherheitshauptamt und da lag dann die Entscheidung.
46. Fr. Diese grundlegende Abmachung, dass Sie in der Lage waren diese Dinge zu tun, ab wann hatten Sie die?
- A. Ich schätze Mitte 1941.
47. Fr. Nun, wer hatte das eingeleitet? Wer hat Ihnen diese Verbindung zu dem Behörden verschafft?
- A. Die Verbindung hatten wir nicht von allein, die habe ich mir aber da so geschafftdurch vieles Umfragen bei Stellen im Krieg habe ich so langsam erreicht, so um so etwas vertragen konnte.
48. Fr. Konnte niemand der Berliner Herren Ihnen dabei helfen?
- A. Nein, die interessierten sich hier solche Falle nicht.
49. Fr. Grundsätzlich?
- A. Unterstützung von meiner eigenen Bank in Berlin haben wir da nicht gefunden.
50. Fr. Nun, hatten die anderen Deutschen Banken ähnliche Abmachungen?
- A. Das nehme ich wohl an. So viel ich sich entsinne, hat die Commerzbank derartige Geschäfte gesucht und auch bearbeitet, ob da Bayr es auch gesucht hat als Vertretung, weiß ich nicht.

BEZEUGENDE:

51. Fr. Den Zusammenhang mit LIPPMAN-SCHENKEL & Co. war nicht den aufrecht?
 A. Zu LIPPMAN-SCHENKEL & Co. hatten wir an sich gar keine Verbindung. Das Bankhaus LIPPMAN-SCHENKEL & Co. war liquidiert und es wurde nur in das Gebäude von LIPPMAN-SCHENKEL & Co.....
52. Fr. Nein, in Gebäude der Amsterdamer Bank.
 A. Ich war ja nur bis Mitte 1942 in Amsterdam. So viel ich weiss, war es bei LIPPMAN-SCHENKEL & Co.
53. Fr. Wer übernahm Ihr Arbeitsfeld nach Ihnen?
 A. Das Sekretariat.
54. Fr. Wer war das?
 A. Das war Herr KASCHKE und noch ein Herr mit Namen HINDO. Das waren beide lange in Holland lebende Deutsche.
55. Fr. Wer von der Dresdner Bank erhielt Verbindung zu FISCHER aufrecht?
 A. Ich glaube nur Herr Dr. REICHE. ^{Böck}
56. Fr. War das das öfteren bei FISCHER?
 A. Vielleicht ein oder zwei Mal. ^{Böck}
57. Fr. In welchen Angelegenheiten?
 A. Das weiss ich nicht. FISCHER ist ja nach 1942 aus Holland weggekommen und Herr Dr. REICHE kam selten nach Holland, vielleicht zwei Mal im Jahr. ^{Böck}
58. Fr. Krennorte er sich aktiv um die Affairen?
 A. Es ist so, dass uns vorher Herrn HANSEN Entscheidungen vorgelegt wurden, das war reine Sache des Bankgeschäftes.
59. Fr. Gab es in der deutschen wirtschaftlichen Verwaltung in Holland unser Herrn REICHMANN noch irgendwelche Leute der Dresdner Bank?
 A. Nein.
60. Fr. Nun, Herr Dr. REICHE, dann möchte ich Sie um folgendes ersuchen. Können Sie sich noch erinnern, welche, sowohl Verflechtungsfälle, als auch Arisierungsfälle zu Ihrer Zeit durchgeführt worden sind, die zum Abschluss gelangten?
 A. Einzelnen weiss ich ratenlich, aber ich weiss nicht, ob ich es aus dem Gedächtnis so vollkommen liestensmäßig zusammenbringen kann.



REVISIONEN.

- 9 -

61. Fr. Können Sie mir, soweit es Ihnen aus dem Gesichtsstand möglich ist, eine kurze Aufstellung dieser Transaktionen, sowohl Arisierungen, als auch Verflechtungen, anfertigen, jeweils mit einem Paragraphen, wie die Transaktion anfing.

Ja. Ja.

62. Fr. Nun würde ich Ihnen Herr Doktor, lassen Sie mir das wissen, wenn es fertig ist.

 REVISIONEN.

25-37-13, Interview v. 2.10.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interaktion Nr. 2066 C

VERNEHMUNG
des Dr. Robert ROBINX
am 7.10.1947, 14.00 - 14.40 Uhr
durch Hr. Otto VERREN
Stenographin Emma Schreyer.

1. Fr. Herr Doktor, Sie haben mir diese Liste vorgelesen, die die Transaktionen enthält, da die Sie sich erinnern können und ich hätte jetzt noch einige Fragen über die einzelnen Geschäfte. Es wird vielleicht das Beste sein, wenn wir sie der Reihe nach durchgehen. Zuerst einmal Papierhandel GAG. Können Sie sich an den Beginn dieser Transaktion erinnern?
- A. Wir hatten von verschiedenen Seiten in Deutschland Anfragen nach einem Unternehmen auf diesem Gebiet und haben durch einen Vermittler, - wenn ich sich recht entsinne, ist es Hr. v. JAHNKE gewesen - angeboten; haben es daraufhin nach Berlin an das Auslandssekretariat gewendet, die Besprechungen aufzunehmen.
2. Fr. An wen hatten sich diese Firmen gewandt?
- A. An die Filialen der Dresdner Bank und die Filialen der Prager Bank an den Handels-Trust West.
3. Fr. Das ging nicht weiter die Berliner Zentrale?
- A. In wesentlichen ja. Das Auslandssekretariat schrieb uns einen Brief, solche Nachfragen haben wir vorliegen; wir geben das an Berlin zurück, dass wir eine derartige Firma ausfindig gemacht hätten und als erster Bewerber war die Zellstoff WALSOF daran interessiert. Die Verhandlungen mit WALSOF in Berlin verschlugen sich.
4. Fr. Wer hat die Verhandlungen geführt?
- A. Das kann ich nicht genau sagen, ob das gleich von Auslandssekretariat behandelt wurde oder ob es eine andere Stelle mit der Berliner Zentrale war, das weiß ich nicht. Der nächste Interessent der eintrat, war die Aschaffenburger Zellstoff und zwar mit Unterstützung des langjährigen

A. Geschäftsfreunden der Firma HERRMANN in Rotterdam. Herr HERRMANN war in dieser Angelegenheit offiziell Handels-Trust, um die einzelnen Vertragspunkte zu besprechen. Wir haben unter diesem Objekt selber ein Jahr verhandelt, bis wir es endgültig durch hatten bei allen offiziellen Stellen. Wir wussten die Sache der Wirtschaftsprüfungstelle im Haag zu laden, auch Genehmigung fuer eine Finanzprüfung und haben mehrere Stellen eingeschaltet, um damit endlich zum Zuge zu kommen, das war u.a. Herr HILF von Banco ROTTERDAM, der diese Industrie-Seite bearbeitete.

3. Fr. In allgemeinen, warum sind eigentlich diese Leute zur Durchführung dieser Art von Geschäften zur Bank gekommen, konnten sie die nicht direkt durchführen?

A. Da suchten die Banken die Kontakte oder unsere persönliche Verbindung zu den Dienststellen.

4. Fr. Also die Position der Bank in diesen Sachen war die, dass sie die nötigen Beziehungen zu den Behörden hatte, um die Sachen durchführen zu können?

A. Ja.

7. Fr. Nun, die Anschaffungen Kollstoff-Werke, zusammen mit HERRMANN erwarten dieses Objekt?

A. Ja.

8. Fr. Kennen Sie sich an die Bedingungen erinnern?

A. Ja, in ganz groben Umrissen. Ich glaube, dass der Kapitalpreis der in hier zu entscheiden war, ungefähr 600.000 Gulden betrug. In welchem Verhältnis HERRMANN daran akzeptierte, das weiß ich nicht, ich glaube, dass es $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ war. Ein weiterer Teil der Geschäftse-
übernahme innerhalb dieser Sprechung bestand in einem späteren Erwerb der Auspatsche, die G&M an den holländischen Staat hatte, aus Versteuerung seiner Anlagen in Rotterdam. Dieser recht, der ein Objekt von über 1 MILLION Gulden betrug, blieb vollkommen in der Tasche und sollte dann auf die Anschaffungen Kollstoff-Werke auch mit übergeben.

9. Fr. In welchem Kurs wurden die Aktien übernommen?

10. Der Kaufpreis mit ungefähr 600.000 Gulden war errechnet auf Grund der letzten vorliegenden Bilanz, abzüglich der Verluste, die durch Kriegseinschüßung eingetreten waren. Das hat den Kurs praktisch aus der Bilanz errechnet, wie die Kapitalhöhe war, das weis ich nicht mehr.

11. Fr. Ferner waren die Inhaber eigentlich bereit, zu verkaufen?

A. Bei den Inhabern handelte es sich um einen Sohn des Firmengründers GAB und seinen Schwager. Die beiden Herren als Familien wollten eine Auswanderungsmöglichkeit nach Übersee, aber weil zunächst nach Spanien haben und da hat das Wirtschaftsministerium in der Sache, da die Wirtschaftsprüfung eingeschaltet wurde, auch Einreden gemacht. Hiemit später dann von dieser Auswanderungsmöglichkeit Gebrauch gemacht wurde, ist insofern nicht möglich zu beantworten, weil der Herr GAB eines Tages weg war aus Holland und es hieß, er wäre über die große Grenze zur Schweiz gegangen.

12. Fr. Das war schon nach dem Verkauf?

A. Ja.

13. Fr. Da hatte er die Bewilligung noch nicht?

A. Nein.

14. Fr. War diese Bewilligung ein Teil des Kontraktes?

A. Ja.

15. Fr. Von wem kam die erste Initiative zu dem Verkauf? Wurde es angeboten oder bot er den Verkauf selber an?

A. Er bot den Verkauf selber an, unter Vermittlung von Hr. v. BILSCHON.

16. Fr. Unter der Bedingung, dass er auswandern konnte?

A. Ja.

17. Fr. Wie fing das Geschäft THESSIS N. N. BILSCHON N.V. Rotterdam an?

A. Da hat sich der Inhaber Herr v. BILSCHON an Herrn BILSCHON von Handels-Trust West gewandt. Das ist zu einer Zeit erfolgt, als ich noch nicht beim Handels-Trust war. Wie ich hinaus, November 1910, waren die ersten Verhandlungen mit Herrn v. BILSCHON schon geführt. Ich habe später mit Herrn BILSCHON gemeinsam diesen Fall behandelt. Der Interessent war die Falda'er Kautschuk-Fabrik und zwar war der Verhandler Herr Dr. BILSCHON.

BEWÄHRER:

- 4 -

- A. Herr v. BERN mit Familie wollte erwerbend. Bei dieser ganzen Geschäftsentwicklung war von grosser Wichtigkeit, dass die ganze Fabrik auf belgischen Boden lag, sodass die Genehmigung der zuständigen deutschen Stelle in Belgien notwendig war.
17. Fr. Wer hat die Verhandlungen in Deutschland dafür geführt?
- A. In Deutschland sind, so viel ich weiss, keine Verhandlungen geführt worden. Herr Dr. BASSER kam häufig nach Amsterdam, war auch bei den deutschen Dienststellen in Belgien und auch bei unserer Tochtergesellschaft der Continental Bank.
18. Fr. Wurde Herr BASSER während der Verhandlungen, sowohl hier GATS, als auch über diese Gesellschaft, davon informiert?
- A. In ersten Fall jedenfalls wurde Herr BASSER darüber in Kenntnis gesetzt.
19. Fr. Auch während der Verhandlungen schon?
- A. Ja, dass dieses Objekt in Behandlung war, war ihm bekannt.
20. Fr. Und beim zweiten Fall?
- A. Das gleiche ich nicht.
21. Fr. Aber darüber ist ihm wohl berichtet worden?
- A. Ja, später wurden ihm diese grosseren Punkte der Verflechtung zur Kenntnis gegeben.
22. Fr. Dann hatten wir einen dritten Fall REWELICH.
- A. Bei REWELICH handelt es sich um ein Leihgeschäft in Geschickartikeln, in der Art wie ROSENBERG in Berlin. Es war gegengliedert worden von der Familie REINSTEINER, die aus Berlin nach 1913 emigriert ist. Der Sohn REINSTEINER betreibt dieses Geschäft weiter. Der Interessent, der in Deutschland auch das Geschäft von ROSENBERG übernommen hat, war Herr Dr. REINDEL. Er hatte in mehreren Städten der holländischen besetzten Gebiete, von Reichswehrministerium aus Richtlinien bekommen, wo er sich in diesen Geschäften einrichten sollte, hat soviel ich weiss, in Paris und Rotterdam in grosseren Stil neue Geschäfte gegründet und hat in Amsterdam dieses kleine Unternehmen in Folge der Ausrüstung zu übernehmen versucht und das ist ihm gelungen.
23. Fr. Ging er direkt auf dieses Objekt los?

FRAGEN:

- 23. Fr. Ja, er kannte den Herrn FURSTENBERG persönlich, was auch bei der Verhandlung von Wichtigkeit war.
- 24. Fr. Sollte der Herr FURSTENBERG ursprünglich verkauft?

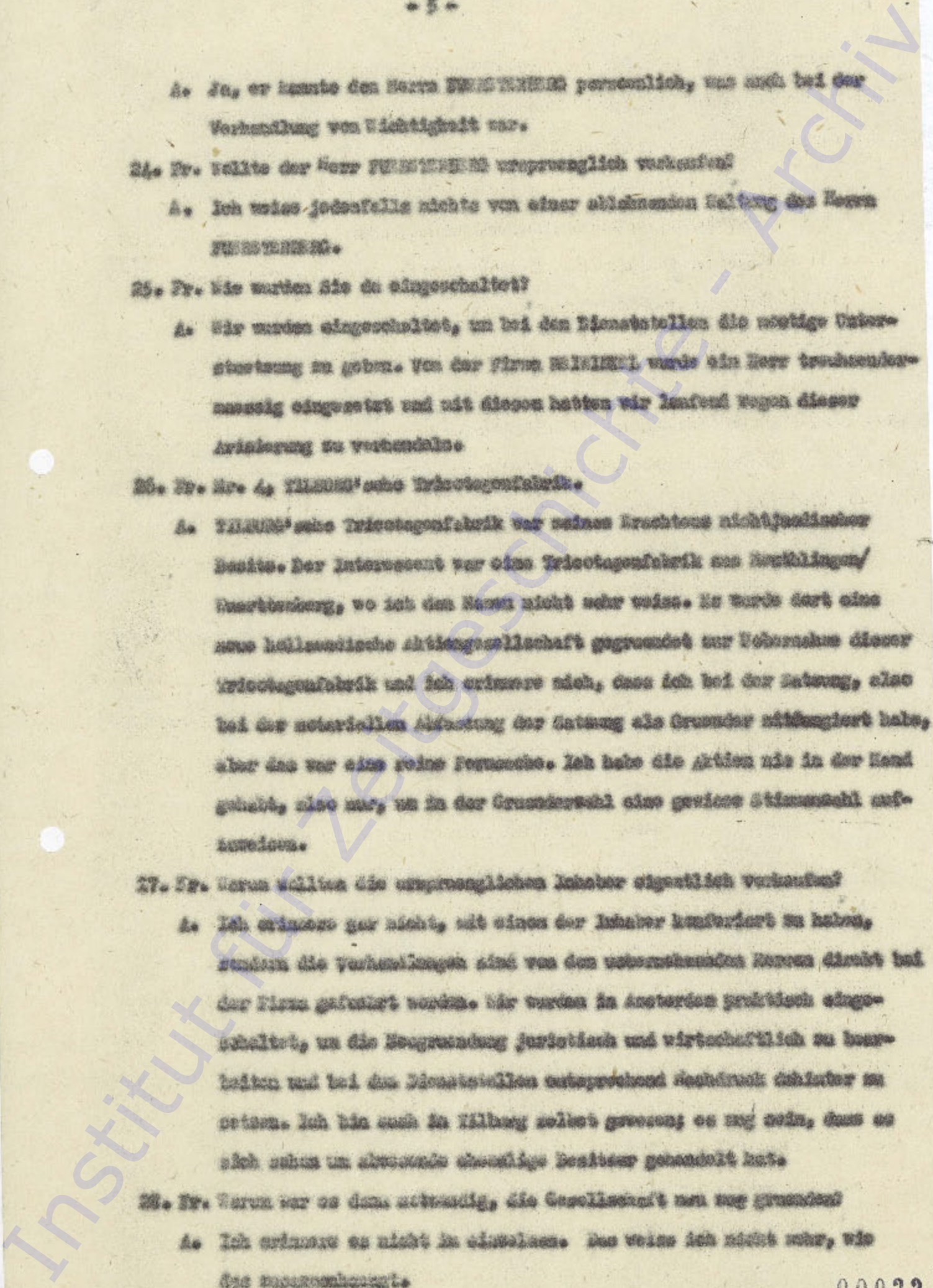
 - A. Ich weiss jedenfalls nichts von einer abkündenden Haltung des Herrn FURSTENBERG.
- 25. Fr. Wie wurden Sie da eingeschaltet?

 - A. Sie wurden eingeschaltet, um bei den Dienststellen die nötige Unterstützung zu geben. Von der Firma HILBERG wurde ein Herr technischer-mässig eingeweiht und mit diesem hatten wir laufend wegen dieser Anweisung zu verhandeln.
- 26. Fr. Hr. A. FURSTENBERG'sche Trikotagenfabrik.

 - A. FURSTENBERG'sche Trikotagenfabrik war meines Erachtens nicht/juristischer Besitze. Der Interessent war eine Trikotagenfabrik aus Breda/Brüggen/Quartierung, wo ich den Namen nicht sehr weiss. Es wurde dort eine neue holländische Aktiengesellschaft gegründet zur Übernahme dieser Trikotagenfabrik und ich erinnere mich, dass ich bei der Satzung, also bei der materiellen Abfassung der Satzung als Gründer mitbeteiligt habe, aber das war eine reine Formsache. Ich habe die Aktien nie in der Hand gehabt, also nur, um in der Gründerwahl eine gewisse Stimmzahl aufzubringen.
- 27. Fr. Worum sollten die ursprünglichen Inhaber eigentlich verkauft?

 - A. Ich erinnere gar nicht, mit wem der Inhaber konferiert zu haben, sondern die Verhandlungen sind von dem obenstehenden Herrn direkt bei der Firma geführt worden. Wir wurden in Amsterdam praktisch eingeschaltet, um die Neugründung juristisch und wirtschaftlich zu bearbeiten und bei den Dienststellen entsprechend Rechtsweg behilflich zu sein. Ich bin auch in Hilberg selbst gewesen; es mag sein, dass es sich um ein abkündendes abkündige Besitzer gehandelt hat.
- 28. Fr. Worum war es dann notwendig, die Gesellschaft neu neu gegründet?

 - A. Ich erinnere es nicht im einzelnen. Das weiss ich nicht sehr, wie die zusammenhängt.
- 29. Fr. Wenn die Inhaber nicht sehr da sind, dann muss doch ein Restruktur da sein?



BEFRAG.

- 6 -

A. Das weiss ich nicht mehr.

30. Fr. Jedenfalls ist Ihnen in Erinnerung, dass die ursprünglichen Inhaber
widerhaupt nicht aufgetreten sind?

A. Nichts Ja.

31. Fr. Wie war das bei HEIN A.G.?

A. Das ist ein Geschäft, das hat Herr HARDING bearbeitet, da bin ich
mir an Sache mit fertig gewesen. Ich kann Ihnen darüber nichts
wesentliches erzählen. Das ist ein Stockauf von Aktien gewesen, weil
sie ebenfalls schon in deutschen Besitz gewesen sind, der sie dann später
zurück erwarb.

32. Fr. Wie war das bei Hiljengemete Lageren Dordrecht?

A. Das ist auch ein Lagergeschäft, was Herr HARDING mit seinen westdeutschen
Kunden bearbeitet hat. Es ist so viel ich weiss, aus Revisionsgründen
notwendig gewesen, vor Jahren dieses Objekt nach Holland zurück zu
verkaufen, wobei wohl vorwiegend ein Kuchlenferment verarbeitet war.

33. Fr. Wie war das bei der STOCHHELFABRIEK, Holland?

A. Das war eine Aktien-Transaktion. Aus dem eigenen Besitz der STOCHHELF-
FABRIEK, Holland wurden Aktien an Glaasens AER verkauft.

34. Fr. Warum denn?

A. Der Direktor von der STOCHHELFABRIEK, Holland ist deutscher gewesen,
jedenfalls hat er bei Herrn AER gelernt und hatte seit Jahrzehnten
enge persönliche Verbindungen zu AER und legte von der holländischen
Firma aus, Wert darauf, dass eine engere Zusammenarbeit mit einer
deutschen Grossschle erfolgte und da lag es ihm besonders an AER,
wegen der persönlichen guten Bekanntschaft. Es sind bei STOCHHELFABRIEK,
Holland von Handels-Trost auch Aktienkaufe vorgenommen worden, um dieses
fehlt, was an AER ging, abzurufen.

35. Fr. Haben die Leute von STOCHHELF, Holland davon gewusst?

A. Ja, es ist da genau vereinbart worden, in welcher Form STOCHHELF
ein Aktienpaket an AER abgeben wurde.

36. Fr. Waren da diese Aktien, die auf den Markt gekauft wurden, integriert?

A. Ja.

27. Fr. Dann haben wir Dr. Gustav WILHELM.

A. Es handelte sich um eine Tuchhandlungsgesellschaft in Amsterdam, der mehrere Tuche dort verkauft hat und oben auch ein einziger deutscher Tuchhändler in geschäftlichen Beziehungen stand, der sich an uns an den Handels-Trust wandte und bat, dass bei einer Irreführungsbuchung dieser Firma doch er berücksichtigt werde. Das ist nach langen Verhandlungen denn auch möglich gewesen. Sowie ich weiß, ist der deutsche Tuchhändler beschwerdet gewesen. WILHELM sollte durch uns eine Gutachtenvergabe erhalten. Ich erkläre, dass die Sache vollkommen geklärt war, ich weiß, dass Dr. WILHELM sich eines Tages bei mir entschuldete.

28. Fr. Wie ist es mit der Diamantschleiferei, Amsterdam?

A. Herr Oberst WILHELM hat in Deutschland verschiedene technische Betriebe zur Ausschleifung von Flugzeug-Drucke betrieben und in diesem Zusammenhang brachte er für seine weitere Produktion Industriemotoren, ob das für irgendwelche Bohr- oder Schleifmaschinen notwendig war, das weiß ich nicht, jedenfalls er wandte sich selber an einen Bureauchef an uns in Amsterdam und bat, ob wir in der Amsterdamer Diamanten-Drucke nicht einmal untersuchen würden, ob da nicht ein geeigneter Betrieb zu erwerben sei. Wir haben daraufhin mit mehreren Betrieben verhandelt, wie die in einzelnen kleinen, kann ich nicht mehr sagen. Jedenfalls handelte es sich da um einen wohl recht vorzüglichen Betrieb, der auch nur zu einem ganz kleinen Teil in Tätigkeit war, so viel ich mich entsinne, haben da vielleicht 20 Diamantschleifer gewesen. Herr FLEISCH hat die Sache wohl dann sehr gut aufgegriffen und sie wieder in Gang setzen können durch die Fortschritte, die er eben über den vierjährigen Plan hatte, als doch sehr starke Dienststelle.

29. Fr. Wer waren die ursprünglichen Eigentümer des Unternehmens?

A. Es war eine Aktiengesellschaft und verhandelt habe ich da - es war ein Direktor der Firma - den Namen weiß ich nicht mehr.

30. Fr. Was für eine Lösung wurde da gefunden über die Übernahme?

A. Das war ein Verkauf des Aktienpaketes, mit dem die Majorität dieses

A. Die Verhandlung untergeordnete Wert hat kennen und zwar glaube ich, dass der Preis ungefähr 100.000 Gulden betrug.

41. Fr. Warum wendete sich WILHELM da an Sie?

A. Die Diamant-Firma war eben nur in Amsterdam zu Hause und er in Haag hatte doch nicht den Einblick und wir haben uns auch erst den Einblick verschaffen müssen. Wir sind bei der Diamant-Börse gewesen und haben eben dann so langsam auf diese Diamant-Firma. Obgleich WILHELM kannte den Handels-Streit recht gut, wusste ich bei Obgleich WILHELM auch in Stads gewesen, da kannte er mir als kleinen Gefreiten, wusste aber, dass ich Dresdener Bank-Beschäftigter war und hatte auch meine Ur-Stellung damals beibehalten können.

42. Fr. Wie war das mit HENRI de VRIES ?

A. HENRI de VRIES war ein niederländisches Hofbank in Amsterdam. Es hat sich da die Frau WILHELM mit ihrem Mann, die beide amerikanisch waren, an uns gewandt, ob wir nicht ein geeignetes Objekt ihnen nachweisen könnten. Wir haben durch mehr oder weniger Zufall den Name dieser Objekt bekommen können und haben in Haag bei den Dienststellen dann dass auch behilflich sein können, da sie als Treuhänderin eingesetzt wurde. Eine Übernahme ist im Laufe der Zeit auch erfolgt. So viel ich weiss, hat sie nicht sehr viel Bargeld dafür geben müssen.

43. Fr. Waren dann die ursprünglichen Eigentümer bereit, zu verkaufen?

A. Die waren bereit zu verkaufen. Ich weiss nun nicht, ob da zur Ausrückung schon ein genauer Druck von oben war. Von den Eigentümern weiss ich den Namen auch nicht mehr. So viel ich weiss, verhandelten wir da mit einem ehemaligen Direktor dieses Geschäftes, der selbst an einer finanziellen Auseinandersetzung durchaus nicht interessiert war.

44. Fr. Er sollte nicht verkaufen?

A. Dieser Direktor war uninteressiert daran, den war die Sache vollkommen gleichgültig. Wie es mit den Inhabern war, das weiss ich im Moment nicht mehr.

45. Fr. Nun, wie kam es eigentlich dazu, dass sich eine ganze Anzahl von Leuten an den Handels-Trost wandten, um solche Objekte nachgeholt zu bekommen?
- A. Das kam meines Erachtens durch reine pressenmäßige Beeinflussung, dass es hieß, dass nach der Zwangsvollstreckung Hollands dort die Wirtschaftsvermehrung von staatlicher Seite aus befürwortet oder gefordert werde und aus diesem Grunde sich eben Interessenten an Ihre Bankverbindung wandten und diese wieder sich an uns wandten, um ebenfalls bei der Poststellung von geeigneten Objekten behilflich zu sein. Irgendwelche vorbenannte Transaktionen sind nicht erfolgt.
46. Fr. Haben sich auch Leute an Sie gewandt, die nicht die Dresdner Bank als Bankverbindung hatten?
- A. Sicher, wir hatten sehr viel Besucher dort. Es kamen täglich sehr viel Leute zu uns, die irgendwelche Maßnahmen haben wollten. Mindestens waren es Leute, die sich auf die Dresdner Bank oder eine ihrer Filialen bezogen. Es kamen natürlich auch Leute, die dachten, das ist ein deutsches Unternehmen, da können wir Rat und Hilfe bekommen. Insofern haben wir auch einmal eine kleine Transaktion durchgeführt, auch einmal ein reines Kausgeschäft gemacht.
47. Fr. Dann war es wohl der Grund, dass die Leute wussten, dass das staatliche Programm der Wirtschaftsverflechtung in Gange war?
- A. Ja.
48. Fr. Sie sagten, dass bei den grösseren Angelegenheiten, also wenn es sich um eine grosse Kundenschaft handelte, während der Verhandlungen Hr. BÄCKE informiert wurde und wenn es sich um eine kleine Kundenschaft handelte, dass er vorher davon informiert wurde?
- A. Ja.
49. Fr. Was hatte er dann zu sagen?
- A. Er nahm das sehr gerne. Er freute sich, dass wir auf diese Art und Weise eine gewisse Provisionsvereinbarung hatten.
50. Fr. Sie würden also sagen, dass die Transaktion STOKHOLMBAHRE, BSK, ich nehme an, auch Reinhold v. SELDEN & LARSEN.....

BRUNNEN

- 12 -

A. Das war eine Angelegenheit, da war Herr BRUNNEN als Geschäftsfreund der Verhandlungswesen.

51. Fr. Unter diesen Geschäften sind da auch welche darunter, die von Berlin, also von Dr. REICH direkt eingeleitet wurden?

A. Nein.

52. Fr. Kann war der normale Weg, entweder von der Filiale der Dresdner Bank direkt oder über das Auslandssekretariat?

A. Ja, oder ein Kunde der Dresdner Bank erschien direkt bei uns, kein Handels-Trust, dann mit der Dresdner Bank verhandelt zu haben; der fuhr eben auf eigenem Faust da hin.

53. Fr. Ich nehme an, dass in allen diesen Fällen, die aufstrebende Art, die Dresdner Bank war?

A. Ja.

54. Fr. Ich glaube, Herr Doktor, das ist alles fuer heute.

BRUNNEN

2-937-30

bid. toht v. 18.11.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED.

- 1 -

Interrogation-Nr. 2006C

VERNEHMUNG
des Dr. Robert HOBIRK
am 12.11.1947, 16.00 - 16.45 Uhr
durch Mr. Otto VERBER
Stenographin: Hanne Schrepfer.

1. Fr. Herr Doktor HOBIRK, ich haette nur noch einige kurze Fragen.
Sie haben mir das letzte Mal eine Liste gegeben von den durchge-
fuehrten Arisierungen. Haben Sie jetzt eine Vorstellung ueber das
Gesamt-Volumen dieses Arisierungs- und Verflechtungsgeschafes?
A. Wonach wollen Sie das wissen?
2. Fr. Die Gesamtsumme der Kaufpreise der durchgefuehrten Transaktionen,
der Umsatz?
A. Das ist schwer zu sagen, weil ich in einem der Hauptpunkte den
Effektenpreis nicht weiss. Alles in allem moegen es vielleicht
1 1/2 Millionen Gulden gewesen sein.
3. Fr. Herr Doktor, ich habe aus den Protokollen eine Erklarung ueber die
grundsatzlichen Sachen zusammengestellt, wollen die diese bitte
durchlesen.
(Zeuge liest Erklarung unter Eid, nimmt Korrekturen vor und
unterschreibt).

RESTRICTED.

1948/56

Ich, Dr. Robert RICHKE, Berlin-Charlottenburg, Koenigsplatz 46, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest,

1. Nach Absolvierung des Abiturs trat ich beim Schaffhausischen Bankverein in München-Gladbach ein. Im Jahre 1930 wurde ich Bankangestellter bei De Bary in Amsterdam. Dort blieb ich drei Jahre und wechselte im Frühjahr 1933 zur Dresdner Bank über. Ich trat zunächst für drei Monate in die Bank Dresden ein, war ab 1. April 1933 in Gladbach, nach weiteren zwei Jahren ging ich nach Düsseldorf und ein Jahr später nach Berlin. In Berlin war ich Sachbearbeiter im Filialbüro und wurde dort 1939 Abteilungsleiter. Im Frühjahr 1939 kam ich zum Militär und zwar erst zu einer freiwilligen Übung, woraus gleichzeitig Kriegsdienst wurde. In Juni 1940 wurde ich zur Dienststelle des Wehrmachtbefehlshabers für die Niederlande als Organisator der Hauptregistratur versetzt. Eben in Oktober 1940 wurde ich auf Empfehlung von Dr. Karl RASCHKE und Herrn Max RABENOFF für die Tochtergesellschaft der Dresdner Bank, Handelstrust West in Amsterdam, abgestellt. Dort verblieb ich bis zum November 1942. Aus meiner in dieser Zeit erworbenen Kenntnis bin ich in der Lage, die untenstehenden Aussagen zu machen:

Mein Aufgabengebiet beim Handelstrust West war die sogenannte Kapitalverflechtung. Zur Erklärung möchte ich sagen, dass dieser Ausdruck die Anteilnahme deutschen Kapitals an holländischen Unternehmungen, sei es auf dem Wege des freiwilligen Kaufs oder anderer Massnahmen, wie z.B. der Ausrüstung, bedeutet. Es war dies ein Teil des Programms der deutschen Regierung für Holland. Dieses Aufgabengebiet wurde mir von Herrn RABENOFF in Auftrag von Herrn Dr. RASCHKE erteilt. Dr. RASCHKE war zu jener Zeit das Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, das für Holland verantwortlich war. Ich kenne Dr. RASCHKE seit 1935. Während meiner Festigkeit war ich nicht angestellter des Handelstrust West, sondern der Dresdner Bank und mein Gehalt wurde auch in Berlin gezahlt, obwohl ich Tagelöhner in Holland erhielt. Diese wurden aber durch das Auslandssekretariat in Berlin durchberechnet. Über meine Festigkeit berichtete ich an das Auslandssekretariat, zu Händen des Dr. ERHARD. Dr. RASCHKE schickte diese

Berichte, da er fuer Holland verantwortlich war. Außerdem berichtete ich in verschiedenen Angelegenheiten laufend an Herrn RAISSE und berichtete Herrn RAISSE auch ueber meine Arbeit maesslich so oft er in Holland war. Dr. RAISSE drueckte seine Befriedigung ueber den Fortschritt meiner Arbeit aus, *mit Rucksicht darauf, dass dem Handelsministerium diese Provision versprochen wurde*

2. In meine Aufgabe durchzuführen zu kommen, bediente ich mich verschiedener Helfer, die mir gewissermassen juristischen Rat und auch andere Objekte von Wert nachsahen. Ich bemühte mich dann, einen deutschen Käufer fuer dieses Objekt zu finden und gleichzeitig den Eigentümer ueber seine Verkaufswilligkeit zu befragen und mit ihm zu verhandeln. In anderen Faellen kamen deutsche Interessenten, die von Auslandskonsulaten der Dresdner Bank in Berlin oder eine Filiale der Dresdner Bank empfohlen worden waren, zu mir und teilten mir ihr Interesse entweder an einem bereits bestimmten Objekt oder ihr Interesse allgemeinen Art mit. Es ist denn zu sagen, dass in Holland das Verflechtungsgeschäft hauptsächlich aus Erlaerungen bestand.

3. Um Geschäfte dieser Art durchzuführen, war die Bewilligung der deutschen Besatzungsbehörden notwendig. Es war notwendig, die Bewilligung der sogenannten Wirtschaftsprüfstelle bei allen Transaktionen ueber ~~100.000 Gulden~~ *nicht 100.000 Reichsmark* zu erhalten. Diese Angelegenheiten wurden auch den Herren fuer Finanz- und Wirtschaftfragen, (das sogenannte Bureau Boyer) des des Reichskanzlers fuer Wirtschaft und Finanzen F i e s c h e r in diesen Fragen beriet, vorgelegt und mussten deren Genehmigung haben. Ich fand in dieser Arbeit eine Hilfestellung ^{auch} in der Person des Herrn A n n u a n n, der ein Direktor der Dresdner Bank war und bei den oben erwaehnten Bureau BOYER taetig war. Wenn ich also einen Fall bearbeitete, konnte ich mich an Herrn ANNANN wenden, um die noetige Befuerwortung zu erhalten. Dieses Bureau, in dem Herr ANNANN taetig war, arbeitete mit der Dienststelle des Herrn Dr. SACHS im Wirtschaftsministerium zusammen. Ich erinnere mich, dass mehrfach versucht wurde, von Berlin aus SACHS anzufragen, unsere Angelegenheiten beim Bureau fuer Finanzen und Wirtschaftfragen vorzubringen. Fuer Erlaerung und Verflechtung fanden in der Wirtschaftsprüfstelle

angewandte Finanzverhältnisse steht, in denen entschieden wurde, welcher deutsche Interessent bestimmte Objekte übernehmen konnte. In das Büro der Wirtschaftlichen und Finanzfragen (W.F.F.) bei diesen Sitzungen vertreten war, konnten wir uns die nötigen Informationen ^{in diesem Büro} bei ~~Dr. Schmidt~~ beschaffen. Dr. JEDRUSCH interessierte sich sehr um die günstigen Gelegenheiten, die ihm zufließen konnten, zufließen.

die mir in dem von ihm besitzenden Sekretariat liegen, sind
 Ich habe jede der drei Seiten dieser Erklärung unter ~~der~~ sorgfältig durchgesehen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinem Aufbegriffzeichen gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach bestem Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

gez. Dr. Robert Fabian
 Unterschrift.

Done to and signed before us this 12 th day of November 1947, at Hamburg, Germany, by Dr. Robert FABIAN, Berlin-Charlottenberg, Kottbusstrasse 46, known to us to be the person making the above affidavit.

gez. Otto Vanden
 OTTO VANDEN
 U.S. Civilian, No. 1-111 399
 Office of Chief of Counsel for War
 Crimes U.S. War Department.

Institut für Zeitgeschichte